

Aus:

ANNA ANANIEVA, ALEXANDER BAUER, DANIEL LEIS,
BETTINA MORLANG-SCHARDON, KRISTINA STEYER (HG.)

Räume der Macht

Metamorphosen von Stadt und Garten im Europa
der Frühen Neuzeit

Juli 2013, 406 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb., 39,80 €, ISBN 978-3-8376-2221-8

Die Überformung der Architektur und Ästhetik von Stadt und Garten unterlag schon immer machtpolitischen Interessen: Paläste, Plätze und Gärten des frühneuzeitlichen Europas fungierten als Orte, an denen alte und neue Ordnungen der Macht verhandelt und verwirklicht wurden. Die Studien dieses Bandes untersuchen politische und ästhetische Strategien solcher Eingriffe in urbane und hortikulturelle Räume und fragen nach konkreten räumlichen Transformationsprozessen sowie Praktiken und Zeichen, an denen die Veränderungen ablesbar sind. Das breite Spektrum der Perspektiven und der kulturwissenschaftliche Ansatz des Bandes schärfen den Blick für politisch motivierte Raumbildungsprozesse nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart.

Anna Ananieva (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen und am Institut für Kunstgeschichte der Universität Mainz. **Alexander Bauer** (M.A.) ist Stipendiat am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz. **Daniel Leis** (M.A.) ist Doktorand am Institut für Kunstgeschichte der Universität Mainz. **Bettina Morlang-Schardon** (M.A.) ist Stipendiatin an der Bibliotheca Hertziana, Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. **Kristina Steyer** (M.A.) ist Promotionsstudentin im Fach Kunstwissenschaft an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Die Herausgeber/innen waren von 2010 bis 2012 Stipendiaten der Doktorandengruppe »Raum und Herrschaft: Stadt und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in Europa« an der Universität Mainz.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/ts2221/ts2221.php

INHALT

Vorwort 9

ELISABETH OY-MARRA

Einleitung 11

ANNA ANANIEVA

BESETZEN UND ORDNETEN

**Die Inbesitznahme und Transformation des Stadtraums
durch den Fürsten. Ein vergleichender Blick auf Florenz,
Dresden und Marburg zu Beginn der Frühen Neuzeit** 25

MATTHIAS MÜLLER

Die Villa Poggio Imperiale in Florenz als Schwellenraum .. 65

ILARIA HOPPE

Warschauer Sächsische Achse.

**Die Planungen Augusts des Starken für seine
polnische Residenz im Kontext seiner Unionspolitik** 91

PAUL FRIEDL

STIFTEN UND STABILISIEREN

**Raum, Funktion und Repräsentation.
Metamorphosen der Macht im Moskau und
St. Petersburg der Frühen Neuzeit** 117

JAN KUSBER

**Von Ränkeschmieden, Amtsdienern und Gehängten.
Zu Raum und Bedeutung der Piazzetta in Venedig 141**

DANIEL LEIS

**Zur Transformation affektiver Vereinnahmung
von öffentlichem Raum. Musik-theatrale Aufführungen
anlässlich von Krankheit und Genesung des
Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz 163**

HELENA LANGEWITZ

**Platz – Herrschaft – Kaufleute.
Regulierung des öffentlichen Raums am Beispiel
des Heuplatzes in der zweiten Hälfte des 18. und
ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 197**

ALEXANDER BAUER

UMFORMEN UND INTEGRIEREN

**Zerstören oder Bewahren?
Die Umstrukturierungen des Weißensteiner Parks
in Kassel unter Landgraf Wilhelm IX. 225**

KRISTINA STEYER

**Der Landschaftsgarten als Herrschaftsraum.
Aufklärung und staatliche Ordnung in Wörlitz 251**

INA MITTELSTÄDT

**Von der wandelbaren Gunst der Götter.
Die Transformation des Palazzo Durazzo zur
königlichen Residenz der Savoyer in Genua 281**

BETTINA MORLANG-SCHARDON

ERINNERN UND MONUMENTALISIEREN

**Die Räume der Architekturzeichnung.
Verortung und Erinnerung in den Zeichnungen von
Landgraf Moritz von Hessen-Kassel 311**
SEBASTIAN FITZNER

**Festumzüge und Straßenzüge.
Bilder vom Stadtraum in Charles Perraults *Courses
de Testes et de Bague* (1670) und Gabriel Tzschimmers
Durchlachtigster Zusammenkunfft (1680) 343**
THOMAS RAHN

**»Öffentliche Denkmäler der Nation«.
Zur Erfindung des »Russischen« in der Potsdamer
Stadt- und Gartenlandschaft 373**
ANNA ANANIEVA

Autorinnen und Autoren 393

Vorwort

In den vergangenen drei Jahren konnte dank der Initiative »Pro Geistes- und Sozialwissenschaften« der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in einem kompetitiven Verfahren eine Doktorandengruppe unter einem gemeinsamen Themenschwerpunkt »Raum und Herrschaft: Stadt- und Garten als Kommunikations-, Disziplinierungs- und Wissensraum in der europäischen Vormoderne« eingerichtet werden, die von Jan Kusber (Osteuropäische Geschichte), Matthias Müller (Kunstgeschichte), anfänglich auch Volker Remmert (Geschichte der Naturwissenschaften) und mir (Kunstgeschichte) geleitet wurde. Die Doktorandengruppe gab uns Dozenten die Gelegenheit, unsere gemeinsamen Forschungsinteressen zu bündeln, uns unter der Thematik des Stadt- und Gartenraums im europäischen Vergleich auszutauschen und besser zu vernetzen. Vier Doktorandinnen und Doktoranden, Alexander Bauer, Daniel Leis, Bettina Morlang-Schardon, Kristina Steyer sowie die Postdoktorandin, Anna Ananieva sind uns darin gefolgt. Sie haben in den letzten drei Jahren fruchtbar zusammengearbeitet und ihre Dissertationen und Forschungsarbeiten maßgeblich voranbringen können. Das überschaubare Format der Gruppe wurde dabei von allen Beteiligten als besonders angemessen für die intensive inhaltliche Arbeit und die damit verbundene Betreuung der Stipendiaten empfunden. Mein Dank richtet sich an dieser Stelle daher nicht zuletzt an den Präsidenten der Johannes Gutenberg Universität Mainz, Georg Krausch, der zusammen mit der Vizepräsidentin Mechthild Dreyer, auf deren Initiative die Idee des Programms zurückgeht, nicht gezögert hat, dieses unseren Disziplinen affine Format zu ermöglichen.

Aus der gemeinsamen Arbeit der Doktorandengruppe war die Idee einer interdisziplinären Tagung entstanden, die den thematischen Schwerpunkt des Kollegs direkt aufgegriffen hat. Die vorliegende Publikation versammelt Vor-

träge und Diskussionen dieser Tagung, die im Dezember 2011 mit finanzieller Unterstützung des Forschungsschwerpunkts *Historische Kulturwissenschaften* der Universität Mainz realisiert werden konnte. Das Tagungskonzept, das die Transformation städtischer und hortikultureller Räume in den Blick nimmt, wurde gemeinsam entwickelt und durchgeführt. Mein Dank gilt hier besonders Anna Ananieva für die konzeptionelle Begleitung und Koordination der bis dahin in der Tagungsorganisation noch unerfahrenen Gruppe.

Die Aufgaben der Herausgeber haben die Stipendiaten der Kollegs übernommen. Ihr Dank gilt an erster Stelle den Autorinnen und Autoren des Bandes, die sich gegenüber dem Konzept der Tagung offen gezeigt haben. Dem Forschungsschwerpunkt *Historische Kulturwissenschaften* sei ausdrücklich für die Gewährung einer großzügigen Publikationsbeihilfe gedankt sowie für die Aufnahme des Tagungsbandes in die Reihe *Mainzer Historische Kulturwissenschaften* des transcript Verlags. Die redaktionelle Betreuung des Bandes lag in Händen von Eva Bös, auch ihr gilt mein Dank.

Elisabeth Oy-Marra
Sprecherin der Doktorandengruppe »Raum und Herrschaft«
Mainz, im März 2013

Einleitung

ANNA ANANIEVA

Paläste, Plätze und Gärten des frühneuzeitlichen Europas fungieren als Räume, an denen alte und neue Ordnungen des Wissens und der Macht verhandelt und verwirklicht werden. Vor diesem Hintergrund erlangen insbesondere Stadt und Garten als zwei komplexe Raumgefüge eine herausragende Bedeutung. In ihrer Funktion als epistemische und mnemotechnische Modelle sowie als Räume sozialen Handelns befinden sie sich ständig in produktiver Konkurrenz zueinander. Denn erst in gegenseitiger Bezugnahme gewinnen Stadt und Garten ihre markanten diskursiven Konturen und erfahren so ihre jeweilige machtpolitische Konjunktur. Die Nähe zur Macht bestimmt dann nicht nur die Hierarchie dieser Raumgefüge untereinander sowie ihre äußeren und inneren Strukturen, sondern sie definiert auch Optionen von performativer Aneignung und setzt Grenzen für legitime Praktiken. Aus dem Wechselverhältnis zwischen Stadt und Garten heraus entstehen auf diese Weise die historisch fassbaren Bedingungen für soziale und kulturelle Praktiken, die die gebauten und gestalteten Räume in wirksame Orte verwandeln, an denen konkurrierende gesellschaftliche Gruppen ihre divergierenden Repräsentationsansprüche zu realisieren vermögen.

Der vorliegende Band widmet sich ästhetischen Konzepten und ideologischen Implikationen machtpolitischer Metamorphosen von Stadt und Garten im Zeitraum vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert. Im Mittelpunkt der einzelnen Studien stehen Prozesse der Transformation, die bezogen auf Paläste, Plätze und Gärten geplant und im Rückgriff auf diese architektonischen und landschaftlichen Ensembles in ihrer konkreten räumlichen Präsenz, ihren sozialen Funktionen sowie symbolischen Bedeutungen vollzogen werden.

Der Konzeption des Bandes liegt die Vorstellung einer europäischen Topographie der Frühen Neuzeit zu Grunde, die sich nicht nur auf die Territorien südlich und nördlich der Alpen erstreckt, sondern sich auch in Richtung ›Osten‹ ausdehnt. Diese Publikation konzentriert sich daher nicht ausschließlich auf die Länder der traditionellen Gartenbaukunst und Urbanistik wie Italien oder Frankreich, noch auf die Gestaltung der Residenzen in deutschen Ländern, sondern ist um eine breite europäische Architekturgeschichte bemüht, die auch osteuropäische Stadt- und Gartenlandschaften einschließt.

Die Idee der *Interdisziplinarität* bildet eine weitere grundlegende Voraussetzung für ein Vorhaben, an dem sich Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Disziplinen, darunter Architektur- und Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaften, Literatur- und Musikwissenschaften beteiligt haben. Die Interdisziplinarität stellt aber auch eine wesentliche Herausforderung für ein kollektives Vorhaben dar, das sich für die räumliche Präsenz der Macht, ihre medialen Repräsentationen und kulturellen Praktiken, ihre sozialen und ästhetischen Dimensionen interessiert.

Deswegen kann es sich auch bei einer Einleitung in den Themenkomplex »Räume der Macht. Metamorphosen von Stadt und Garten im Europa der Frühen Neuzeit« nur um einen von vielen möglichen Zugängen handeln, insofern der jeweilige Spezialistenstandort nicht nur ein spezifisches Fachwissen, sondern auch eigene Objekte, Verfahren, Ansprüche, ja Denkweisen mit sich bringt. Diese fachspezifischen Denkweisen eröffnen jeweils eigene Perspektiven auf die Problemstellung und fokussieren daher auch jeweils eigene Schnittstellen mit anderen Disziplinen.

Von einem produktiven Spannungsverhältnis zwischen Spezialisierung und fachbedingten Angeboten zur Zusammenarbeit hat in dem letzten Jahrzehnt gerade die Raumforschung profitiert: Verteidigungen eigener Forschungsfelder sowie Vorstöße auf Gebiete anderer Disziplinen, haben dem Thema »Raum« zum Aufstieg verholfen und seine Relevanz für Geistes- und Sozialwissenschaften nachhaltig begründet. Mit dem Fokus auf den »Raum« hat zwischen den einzelnen Disziplinen (wie Geographie, Architektur, Literatur, Philosophie, Geschichte, Soziologie, um nur einige zu nennen) eine Auseinandersetzung stattgefunden, die einerseits eine fächerübergreifende Verflechtung gefördert und andererseits zur Ausdifferenzierung des Raumbegriffs und zur Klärung fachspezifischer Zuständigkeiten beigetragen hat. Die Vielfalt theoretischer Positionen und angewandter Forschungsansätze, die inzwischen in

einer Reihe von Handbüchern pragmatisch und anschaulich erfasst sind, spricht für eine Idee der Interdisziplinarität, die sich im Plural, als Raumwissenschaften versteht.

Diese Idee von einer fachübergreifenden Zusammenarbeit, die nicht auf die Herstellung eines Singulars hinsteuert, nicht auf ein gemeinsames Ganzes abzielt, diese Idee setzt auf die Entwicklung einer Dynamik, deren Ergebnisse dann in die jeweils beteiligten Disziplinen einfließen können.

Der interdisziplinäre Ansatz kommt bei dem vorliegenden Band in mehrfacher Hinsicht zur Geltung.

Als Erstes vereint die thematische Setzung der Publikation mit ihrem Fokus auf *Garten und Stadt* die traditionell getrennten Fachzuständigkeiten zu einem Forschungsfeld. Die Einladung zur gemeinsamen Diskussion dieses Wechselverhältnisses sollte impulsgebend für eine konzeptionelle Arbeit wirken, die notwendig ist, um eine vergleichende Forschungsperspektive auf urbane und hortikulturelle Räume im europäischen Kontext zu etablieren. Der Reflexionshorizont setzt sich aus Beobachtungen und Annahmen zusammen, die sich bei der Konzeption dieses Bandes abgezeichnet haben. So kann als Prämisse gelten, dass Gartenanlagen und Städte aus ihrem Konkurrenzverhältnis heraus ihre jeweilige soziale, politische und ästhetische Bedeutung beanspruchen. In konkret fassbaren historischen Situationen fungieren sie daher mit unterschiedlicher Wirksamkeit als Raumgefüge, die einen Idealcharakter besitzen, als Konfliktort Distinktionen erzeugen oder als Gedächtnisort identitätsstiftend eingesetzt werden können. Ihre räumliche Präsenz allein garantiert dabei keineswegs eine erfolgreiche legitimierende oder sinnstiftende Wirkung. Erst im Rahmen von festlichen oder alltäglichen Praktiken entfalten Stadt- und Gartenräume ihre kulturelle Wirksamkeit. Sie werden in performativen Akten konstituiert, aktualisiert und transformiert, sind aber auch wesentlich auf vermittelte Formen der Kommunikation und Tradierung angewiesen. Eine offensichtliche Differenz besteht in Hinblick auf die Beziehungen zwischen Garten- und Stadträumen zu ihren Repräsentationen, die die mediale und materielle Dimension der vergleichenden Fragestellung ausmachen. Denn anders als bei den meisten Stadträumen verleiht erst die Überführung in ein sprachliches oder ein bildliches Medium einem konkreten Garten die notwendige Dauer und Mobilität, die für eine gruppen- bzw. generationenübergreifende Tradierung im Rahmen einer kulturellen Gedächtnisstiftung erfolgsversprechend sein kann.

In Hinblick auf Stadt- und Gartenräume, mit denen sich die Autoren und Autorinnen dieses Bandes detailliert beschäftigen, umfasst das breite Spektrum

der gebauten Architektur die Platzanlagen in Venedig, Warschau und St. Petersburg, die Straßenzüge in Paris und Dresden, die Paläste in Florenz und Genua, sowie die Gartenanlagen in Schwetzingen und Wörlitz, Potsdam und Pavlovsk, Florenz und Kassel. Im Fokus der einzelnen Darstellungen befinden sich sowohl die jeweiligen architektonischen und ästhetischen Konzepte der Raumin szenierung, als auch ihre ideologischen und semantischen Implikationen, ihre pragmatischen und kommunikativen Strategien. Die gestalteten Räume werden dabei verstärkt nach ihren gesellschaftlichen Funktionen und damit einhergehenden Bedeutungen befragt, wobei hier die jeweiligen Akteure, vorrangig adlige und frühbürgerliche Eliten, im Vordergrund stehen.

In diesem Spannungsfeld zwischen Ästhetik und Politik erfolgt eine zweite gemeinsame Setzung des vorliegenden Bandes, der das Verhältnis von *Macht und Raum* fokussiert. Den thematischen Schwerpunkt bilden dabei Phänomene politischer Inbesitznahme und struktureller Formung von territorialen wie architektonischen Räumen im frühneuzeitlichen Europa. Als Ausgangspunkt gilt hier die Feststellung, dass Konstitution und Wirkung sowohl aristokratischer als auch republikanischer Herrschaft grundsätzlich an räumliche Dispositionen gebunden ist. Um politische Macht in ihrer ästhetisch-zeichenhaften, sinnlich-physischen und zeitlich-dynamischen Wirkung nachhaltig entfalten zu können, sind die Akteure der Macht auf die sichtbare Besetzung des öffentlichen Raumes und auf deutliche Markierung der privaten Bereiche angewiesen. Den herrschaftlich organisierten und strukturierten Räumen werden dabei modellhafte Qualitäten und gedächtnisstiftende Funktionen zugewiesen: Die kultivierten Landschaften, funktionierenden Städte und kunstvoll gestalteten Paläste und Gärten dienen in der Folge als Monumente einer klugen und effektiven Regentschaft. Dieser Zusammenhang zwischen der Etablierung von rechtmäßiger Herrschaft und ihrer räumlichen Präsenz erfährt vielfältige Aktualisierungen und Ausprägungen in der Frühen Neuzeit. In ihren einzelnen Studien beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren des Bandes mit dem raumpolitischen Handeln der Dogen in der Republik Venedig und des neuen und alten Adels in Genua, sie untersuchen die Stadt- und Gartenbaupolitik russischer Zaren und Imperatorinnen, französischer Könige und deutscher Fürsten.

Mit den beiden genannten Schwerpunkten nimmt der Band die machtpolitischen Raumin szenierungen in den Blick und fokussiert vielfältige mediale, ästhetische und soziale Wechselwirkungen, die Verwandlungen konkreter

Stadt- und Gartenräume nach sich ziehen, womit denn auch der thematische Rahmen der vorliegenden Publikation knapp abgesteckt wäre.

Die einzelnen Studien dieses Bandes laden dazu ein, eine Reihe von Transformationsbewegungen und Verwandlungsfiguren wie Besetzen und Ordnen, Stiften und Stabilisieren, Umformen und Integrieren sowie Erinnern und Monumentalisieren genauer unter die Lupe zu nehmen und anhand von exemplarischen Studien zu Stadt- und Gartenräumen zu befragen.¹

Der erste Abschnitt »Besetzen und Ordnen« beinhaltet drei Studien, die sich mit Strategien der Rauman eignung in Situationen des politischen Machtwechsels und der konkurrierenden Herrschaftsinteressen beschäftigen und einen Bogen zwischen Florenz über Dresden nach Warschau spannen.

Die Verwandlung der Stadtrepublik Florenz in eine herzogliche Residenz steht am Anfang der Untersuchung von *Matthias Müller*, der von hier aus eine vergleichende Perspektive auf visuelle Zeichen und materielle Präsenz herrschaftlicher Symbole im Stadtraum deutscher Residenzstädte in Sachsen und Hessen entwickelt. Rathaus und Residenzschloss rücken als zwei herausragende Typen von Repräsentations- und Versammlungsgebäuden in den Mittelpunkt seiner Analyse. Wenn Cosimo I. de' Medici das symbolträchtige Rathaus der Republik in Besitz nimmt und zu einer Herzogsresidenz umbaut, so ist er darauf bedacht, aus der vorhandenen Autorität des symbolträchtigen Ortes heraus seinen eigenen Machtanspruch zu stärken. Bei dem Ausbau Dresdens zur Residenzstadt setzten sächsische Kurfürsten viel offener auf Neuordnung und sogar Tilgung der früheren Herrschaftszeichen. So wie die Dresdner Bürgerschaft Privilegien städtischer Selbstverwaltung verliert weichen auch Stadtwappen einer dynastischen Heraldik auf den Toren der Stadt, und der lang anhaltende Konflikt um das Rathaus führt schließlich zur Aufgabe des herausragenden Standortes kommunaler Repräsentation zugunsten höfischer Bedürfnisse. Die landgräflich-hessische Residenzstadt Marburg veranschaulicht dagegen ein harmonisierendes Ensemble von fürstlicher und bürgerhaftlicher Architektur. Bei näherer Betrachtung sind dem Stadtraum jedoch bis heute sichtbare Zeichen einer sozialen und räumlichen Ordnung einge-

1 Siehe das Programm der Interdisziplinären Tagung »Metamorphosen der Macht: Transformationen urbaner und hortikultureller Räume im Europa der Frühen Neuzeit«, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=17869> vom 17.11.2011. Die Tagungsbeiträge von Cornelia Jöchner, Stefan Schweizer und Tanja Michalsky standen zur Veröffentlichung in diesem Rahmen nicht zur Verfügung.

schrieben, die unmissverständlich die Autorität des fürstlichen Stadtherren, sogar in seiner Abwesenheit, präsentieren.

Neue Lösungen für räumliche Präsenz der Herrschaft sind in Florenz nach dem Tod des Großherzogs der Toskana Cosimo II. de' Medici gefragt, als seine Witwe Erbherzogin Maria Magdalene von Österreich eine Vormundschaftsregierung 1621-1628 übernimmt. In der politischen Übergangssituation, so zeigt die Studie von *Ilaria Hoppe*, besetzt die Regentin einen Handlungsraum von besonderer Qualität: die Villa Poggio Imperiale zu Florenz. Die Großherzogin der Toskana verwandelt den ländlichen Bau in eine frühbarocke Residenz und entzieht dem innerstädtischen Sitz der Familie, Palazzo Pitti, seine politische Relevanz. Die Autorin der Studie schildert die topographische Lage und architektonischen Merkmale der Anlage, rekonstruiert exemplarisch das Skulpturenprogramm des Ensembles und die Freskendekoration der Innenräume. Sie geht auf Aktivitäten der Regentin, Empfänge und Feste in der Villa Poggio Imperiale ein und veranschaulicht im Detail, wie die prekäre Lage weiblicher Herrschaft dank der spezifischen Situierung einer *villa suburbana* in einem »Schwellenraum« zwischen Stadt und Land aufgehoben wird. Mit der Villa Poggio Imperiale beschreibt Hoppe einen idealen Handlungsraum, der den Herrschaftsauftrag der Regentin zum Ausdruck bringt und sowohl Affirmation bestehender Herrschaftsstrukturen als auch Machtanspruch einer transitorischen Regentschaft zu verwirklichen erlaubt.

Das machtpolitische Potenzial einer Gartenanlage, die in der Vorstadt verortet wird und dadurch neue Perspektiven für den altstädtischen Raum symbolisch eröffnet, kommt im Fall der Warschauer Residenz des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. zur Geltung. *Paul Friedl* geht den baulichen Tätigkeiten des sächsischen Kurfürsten nach, der, 1697 zum polnischen König gekrönt, eine neue mitteleuropäische Großmacht mit Warschau als ihrem Zentrum zu etablieren bestrebt war. Friedl rekonstruiert ein ambitioniertes Bauvorhaben des Königs, der die Pläne zum Umbau des bestehenden Schlosses des Wahlkönigs der polnisch-litauischen Adelsrepublik verwirft und eine neue Schloss- und Gartenanlage entwerfen und gestalten lässt. Diese sollte die Bedeutung einer Residenz des Königs und der Republik veranschaulichen, entsprechend der Tatsache, dass August I. zwei Herrschaftsformen in einer Personalunion vereinte. Bei der Verwirklichung dieser Absicht greift er auf die Repräsentationskultur Dresdens zurück. Einen wichtigen Schritt stellt in diesem Zusammenhang die Öffnung der Gartenanlage der Residenz für eine breitere Öffentlichkeit dar. Der Verfasser der Studie erläutert die Bedeutung dieser

Repräsentationsstrategien aus Kursachsen für die Warschauer Gartenanlage, die als größte städtische Gartenanlage berühmt ist und inzwischen den Namen »Sächsische Achse« trägt.

Der zweite Abschnitt des vorliegenden Bandes »*Stiften und Stabilisieren*« versammelt vier Untersuchungen, die sich verstärkt den Praktiken von Legitimation und Sinnstiftung zuwenden und festliche und alltägliche Formen von Herrschaftsinszenierung in Moskau, St. Petersburg, Venedig und Schwetzingen analysieren.

Die Krönungszeremonien und -festlichkeiten der russischen Herrscher nimmt *Jan Kusber* zum Anlass, um schillernde Wechselbeziehungen von Raum und Repräsentation der Macht am Beispiel von zwei Hauptstädten des Russischen Reichs zu erläutern. Er schildert, wie sich die Konkurrenz von Moskau und St. Petersburg in Hinblick auf politische Machtausübung entwickelt, indem er politisches Handeln herausragender Akteure exemplarisch analysiert. Kusber zeigt in einer panoramatischen Schau, wie sie die Räume der beiden Städte und ihrer Umgebung nutzen und dem Moskauer Kreml', den umliegenden Landsitzen, sowie den St. Petersburger Palästen und Sommerresidenzen jeweils machtpolitische Funktionen zuweisen. Die signifikanten Zäsuren dieser Entwicklung verbindet der Verfasser der Studie mit den Krönungszeremonien des Moskauer Großfürsten Ivan IV., des ersten russischen Kaisers Peter I. und der Kaiserin Katharina II. Die städtebaulichen Maßnahmen der letzteren, die Kunstsammlungspolitik sowie der Ausbau der Sommerresidenzen unter Katharina II. tragen schließlich zur nachhaltigen Verwandlung der Stadt St. Petersburg bei.

Das Zentrum der Herrschaftsausübung der Republik Venedig, die Piazza di San Marco, befindet sich im Fokus der Studie von *Daniel Leis*. Er greift drei herausgehobene Orte des Platzes auf, stellt ihre Funktionen und die damit verbundenen Handlungen vor, um zu zeigen, wie jeweils die Bedeutung dieser Orte gestiftet und im Raumgefüge der Piazzetta tradiert wird. Als erstes wendet er sich der Hinrichtungsstätte am Ufer des Hafenbeckens zu. Bildliche Darstellungen und Beschreibungen, die er auswertet, lassen auf eine zunehmende Stiftung eines Ortes des »sozialen Makels« schließen. Diese Bedeutung wird in der Choreographie der Festumzüge manifestiert. Als zweites Beobachtungsobjekt dient die Verkündungsstätte, ein antiker Säulenstumpf an der Ecke der Basilika San Marco, wo die wichtigsten öffentlichen Bekanntmachungen stattfinden und in dem zeremoniellen Akt der Ausrufung die Legitimität der Republik bestätigt wird. Als drittes Beispiel dafür, wie die Verortung und

Repräsentation der Herrschaft auf dem Platz vollzogen wird, dient der Versammlungsort der Patrizier vor dem Dogenpalast. Auch hier finden sich sichtbare Zeichen der Macht, die im Rahmen von Zeremonien und Ritualen in ihrer Bedeutung aktualisiert werden. Die Studie von Leis zeigt auf, wie aus der Wechselwirkung von konkreten Funktionen einzelner Orte und damit einhergehenden Benennungen, Ritualen, Texten und Bildern eine nachhaltige Veräumlichung der politischen Herrschaft entsteht.

Die wirkungsvollen Mechanismen einer zeitlich gebundenen Handlung, die nicht nur visuelle, sondern auch hörbare Präsenz der Macht im Raum evoziert, untersucht *Helena Langewitz* in ihrer Studie zu einer einmaligen Operaufführung im Gartentheater von Schwetzingen. Die überstandene Epidemie in der Mannheimer Stadtbevölkerung und die Genesung des ebenfalls erkrankten kurpfälzischen Fürsten werden in Gottesdiensten, Lobgedichten, Gedenkmédailles und Festveranstaltungen zelebriert. Die Überwindung der Krise und Wiederherstellung der Ordnung werden auch im Rahmen musikalischer und theatraler Aufführungen erlebbar gemacht, die sich in ihrer performativen Qualität für eine »Übertragung von Gefühlen« hervorragend eignen. Einen Höhepunkt stellt die Operaufführung in dem Gartentheater der kurfürstlichen Residenz in Schwetzingen am 25. Juni 1775 dar. Die räumliche Disposition des Gartens stellt die notwendigen Bedingungen für eine wirkungsvolle Aufführung des Stücks *L'Arcadia conservata* bereit, die mittels einer ephemeren Handlung ein bleibendes Denkmal für die Genesung des Herrschers setzt. Dies geschieht dank einer affektiven Vereinnahmung der Anwesenden im Gartentheater und führt zu einer Verwandlung des Gartenraums in einen Ort glücklicher Vereinigung des »zurückgekehrten«, also in seiner körperlichen und politischen Kraft wiederhergestellten, Kurfürsten mit »seinem Volk«.

Eine Verbesserung der Lage städtischer Bevölkerung haben russische Herrscher angestrebt, als sie sich mit der Regulierung der öffentlichen Plätze in der Hauptstadt des Imperiums beschäftigt haben. *Alexander Bauer* greift das Beispiel des Heumarkts (*Sennaja ploščad'*) in St. Petersburg auf und rekonstruiert die Veränderungen dieses Ortes, der nur scheinbar abseits der herrschaftlichen Repräsentationsräume liegt. Der Heumarkt hat nämlich mit auffälliger Regelmäßigkeit seit den 1730er Jahren die Aufmerksamkeit der Regierung erregt und zu städtebaulichen und sozialregulativen Initiativen seitens der russischen Kaiserinnen und Kaiser geführt. Der Verfasser erkennt im Heumarkt einen »Raum des Dialogs« zwischen Herrschaft und Gesellschaft, wobei er seine Stellung im Rahmen der Sozialpolitik einer »guten Polizey« von Katharina II.

beschreibt. Weiterhin analysiert Bauer in seiner Studie die Regulierungsversuche der aufgeklärten Herrschaft und ihrer Nachfolger vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und wirtschaftlichen Funktionen dieser Platzanlage bis ins 19. Jahrhundert.

Dass auch Zerstörung in ihren unterschiedlichen Graden zum Arsenal machtpolitischer Handlungen zählt und Metamorphosen von Stadt- und Gartenräumen nach sich zieht, zeigen drei Untersuchungen, die in dem Band unter der Abschnittsüberschrift »*Umformen und Integrieren*« zusammengeführt sind.

Zwei konträre Strategien von Umstrukturierung bestehender Gartenanlagen legt die Untersuchung von *Kristina Steyer* offen, die ein prominentes deutsches Beispiel der Umgestaltung eines barocken Ensembles in einen Landschaftsgarten, den Weißensteiner Park in Kassel, auf ein italienisches, den Park der Villa Medicea in Pratolino, vergleichend bezieht. Die heute als Wilhelmshöhe berühmte Kasseler Gartenanlage stellt dank ihrer spektakulären Wasserspiele am Karlsberg immer noch eine Attraktion dar. Dass der Landgraf Wilhelm IX. das repräsentative Bauwerk mit seinen Kaskaden und Wasserautomaten in den neu angelegten Landschaftspark hat integrieren lassen, ist keine Selbstverständlichkeit, berücksichtigt man die hohen Kosten seiner Unterhaltung sowie den radikalen ästhetischen Wandel, der einem neu definierten Verhältnis von Mensch und Natur im 18. Jahrhundert geschuldet war. Die seinerzeit als Symbole der Kunstfertigkeit und Naturbeherrschung bewunderten Wasserspiele und Automatenkünste von Pratolino bei Florenz wurden dagegen zerstört und überbaut. Die vergleichende Perspektive der Studie macht nicht nur deutlich, dass in Kassel bestehende Herrschaftszeichen mit dem Motiv des Wassers erfolgreich in die neue Raumordnung der Gartenanlage integriert wurden, sondern zeigt auch, wie aus der so betonten Historizität eine zusätzliche Stärkung dieses Machtraums entstand.

In der zweiten Studie dieses Abschnitts wendet sich *Ina Mittelstädt* den Beschreibungen der Wörlitzer Gartenanlagen zu und plädiert für eine konsequente Quellenkritik im Fall dieses berühmtesten deutschen Landschaftsgartens, den sie als Herrschaftsraum untersucht. Sie konfrontiert zahlreiche wohlwollende bis begeisterte Stimmen der Zeitgenossen mit den kritischen Befunden, die in der Vormärzzeit und um 1900 in Bezug auf die Gartenanlagen und die Stadt Wörlitz formuliert werden. Die Autorin stellt die umfangreiche und bis ins Detail durchdachte Gestaltung von Schloss- und Gartenanlage den überschaubaren baulichen Maßnahmen in der direkt an den Park angrenzenden Stadt gegenüber, die seinerzeit im Auftrag des Fürsten Leopold III. Friedrich

Franz von Anhalt-Dessau stattgefunden haben. Sie geht der Frage nach, warum es zu keiner vergleichbaren radikalen Umformung des städtischen Raums gekommen ist. Aus der Gegenüberstellung von Stadt und Garten heraus erläutert Mittelstädt, wie sich in den 1780er Jahren das Verständnis von Ordnung und Freiheit gewandelt hat, und schließt auf mögliche Handlungsintentionen des Fürsten, die in Wörlitz im Rahmen der Landesverschönerung mit einer personalisierten Form von Herrschaftsausübung einhergegangen sind.

Das Königshaus Savoyen zögert keinesfalls das nach 1815 zugesprochene neue Herrschaftsterritorium, die Hafenstadt Genua, in Besitz zu nehmen und zu einer königlichen Residenzstadt umzubauen. *Bettina Morlang-Schardon* schildert in ihrer Studie die Veränderungen, die einer der prachtvollsten Stadtpaläste der genuesischen Adelsfamilie Durazzo erfährt, nachdem er von dem Königshaus erworben und zur Residenz umgestaltet wird. Die Analyse der erfolgten Umformungen in der Ausstattung des Palastes bringt einen interessanten Befund: einerseits werden einige der Innenräume vollständig neu gestaltet und dem königlichen Zeremoniell angepasst, andererseits behält man in dem Repräsentationsgeschoss des Palastes Decken- und Wandmalereien sowie Stuckdekorationen in ihrer historischen Form bei, die die oligarchische Selbstinszenierung der Vorbesitzer zum Vorschein bringt. Dazu gehört auch eine Wappenkartusche der Durazzo, die in ein Freskenprogramm integriert ist. Vor dem Hintergrund der Transformationen, die der Palazzo Durazzo auf dem Weg zum Palazzo Reale erfährt, deckt die Autorin der Studie Praktiken auf, die auf Kontinuitätsstiftung und Inszenierung einer »historischen Identität« abzielen.

Die zeitliche Dimension des Wechselverhältnisses von Macht und Raum thematisieren die Beiträge des letzten Abschnitts des Bandes »*Erinnern und Monumentalisieren*« und nehmen dabei die materiellen Träger der Erinnerung und Gedächtnisstiftung in den Blick.

Die Untersuchung von *Sebastian Fitzner* basiert auf der Auswertung eines einzigartigen Konvoluts von Architekturzeichnungen, die Landgraf Moritz von Hessen-Kassel im Zeitraum von 1604 bis 1632 erstellt hat. In den graphischen Darstellungen von Residenzen, Lustschlössern, Gärten und Landsitzen des Niederhessischen Herrschaftsgebiets des Landgrafen erkennt der Verfasser der Studie einen spezifischen Prozess der Ortsstiftung. Diesen bezeichnet er als »Topophilie«, die sich in einer personalisierten Erfassung und Vergegenwärtigung von erinnerungs- und entwurfswürdigen Orten äußert. Die Topophilie der landgräflichen Architekturzeichnungen unterscheidet sich, wie die Untersuchung zeigt, grundsätzlich von den amtlichen Kartierungen, die den Herr-

schaftsraum ebenfalls in einem topographischen Zugriff erfassen. Anstelle von exakten Vermessungen loten die Zeichnungen des Landgrafen symbolische Distanzsetzungen und imaginäre Raumaneignungen über einen Zeitraum von dreißig Jahren aus. Sie dienen dabei sowohl einer herrschaftlich motivierten Vergegenwärtigung des Territoriums, erfüllen aber auch konkrete raumplanerischen Funktionen, wenn es um Aus- und Umbauarbeiten an landgräflichen Schlössern und Gärten geht. Eine besondere Qualität erreichen diese Zeichnungen als Medium der Erinnerungsarbeit in den letzten fünf Lebensjahren des Landgrafen. Zu einer Abdankung gezwungen, besetzt er die ihm nun entzogenen Orte weiterhin zeichnerisch und gestaltet seine Herrschaftsräume weitgehend imaginär um.

Im Spannungsfeld zwischen ephemerer Verwandlung der Stadträume während höfischer Festzüge und ihrer nachträglichen Monumentalisierung in Bild und Schrift ist die Studie von *Thomas Rahn* angesiedelt. Zwei reich illustrierte Festbeschreibungen stehen im Mittelpunkt seiner Analyse: Charles Perraults *Courses de Testes et de Bague* (1670) und Gabriel Tzschimmers *Durchlauchtigste Zusammenkunfft* (1680). Rahn zeichnet nach, wie die architektonisch konstruierten Machträume, in denen sich Herrschaft und Untertanen während der Festzüge bewegen, in Bildwerken inszeniert werden. Die Studie lenkt den Blick auf eine neue Repräsentationsstrategie, die den Plätzen und Stadträumen der zeremoniellen Handlung eine immer größer werdende Aufmerksamkeit widmet. So konkurrieren in Perraults Festbuch zwei Turnierplätze visuell um die Bedeutung eines Gedächtnisortes, wobei die Straßenzüge der Stadt Paris fast dokumentarisch nicht nur Zuschauermassen, sondern auch Häuserfassaden und Baulücken für das Gedächtnis festhalten. Das nachträgliche Bild der Dresdener Festlichkeiten in Tzschimmers Buch verdichtet sich dagegen in der Idee einer »schönen Stadt«, die in einer Abfolge festlicher Handlungen »ausgestellt« und von höfischen Akteuren »inspiziert« wird. Auf den Straßen Dresdens haben Zuschauer, anders als in Paris, jedoch keinen Platz, denn in dem Festbuch in Erinnerung an das vierwöchige Festprogramm des Familientreffens der Albertiner bleiben Straßenzüge und Plätze der Stadt von der städtischen Bevölkerung frei.

In dem abschließenden Beitrag des Sammelbandes wendet sich *Anna Ananieva* den Potsdamer Gartenprojekten Nikolskoe und Alexandrowka zu, die auf Initiative von Friedrich Wilhelm III von Preußen entstehen und ein Denkmal der russischen Holzarchitektur setzen. In den ersten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, in der Zeit, als sich in den deutschen Ländern die nationale

Idee konsolidiert, entstehen nicht nur in Potsdam, sondern auch in Weimar und Bayreuth neue Gartenpartien, die einen nationalen Charakter russischer Provenienz effektiv in Szene setzen. Was die beiden Potsdamer Anlagen in gartenhistorischer Sicht auszeichnet, ist ihre oszillierende Stellung zwischen traditionellen, spielerischen Formen des Landschaftsgartens und modernen Vorhaben der Landesverschönerung, die sich in der Projektierung von Musterdörfern und Gartenstädten äußern. Die Autorin des Beitrages geht der Inszenierung des Russischen in den Gartenanlagen des frühen 19. Jahrhunderts nach, die sich im Geflecht von dynastischen Beziehungen, politischen und ästhetischen Strategien und individuellen und kollektiven Dimensionen einer Erinnerungskultur zwischen St. Petersburg und Berlin, Pavlovsk und Potsdam entfaltet.